



RP-Foto: Philipp Hympendahl

Beim Fest in der Freizeitstätte Garath kamen Erwachsene und Kinder auf ihre Kosten.

Freizeitstätte Garath: Mit dem Erlös wird eine Schule in Ghana renoviert

Afrikanisches Fest hatte viel Charme

Auf dem afrikanischen Kontinent liegen 33 der 47 ärmsten Länder der Erde. Um den Menschen in diesen Ländern zu helfen, haben sich vor drei Jahren in Düsseldorf lebende Afrikaner und Deutsche zum Euro-Afrika-Verein zusammengefunden. Neben der Hilfe für Menschen im schwarzen Kontinent in Form konkreter Entwicklungshilfeprojekte wollen die Mitglieder die Integration von Afrikanern und Europäern fördern. Außerdem versucht der Verein immer wieder, Menschen in Deutschland die Kultur Afrikas näherzubringen. Im Rahmen der Driften-Welt-Tage fand jetzt in der Freizeitstätte Garath ein afrikanisches Fest voller Farben und Stimmung statt.

in das aktuelle Projekt des Euro-Afrika-Vereins: „Wir möchten in Ghana bei der Renovierung einer Schule helfen“, erklärte Anke Bindseil, die dem Vorstand angehört. Das Gebäude der Grundschule im Ort Bodao sei derart marode, daß während der Regenzeit kein Unterricht möglich sei. Zudem fehle es an notwendigem Mobiliar.

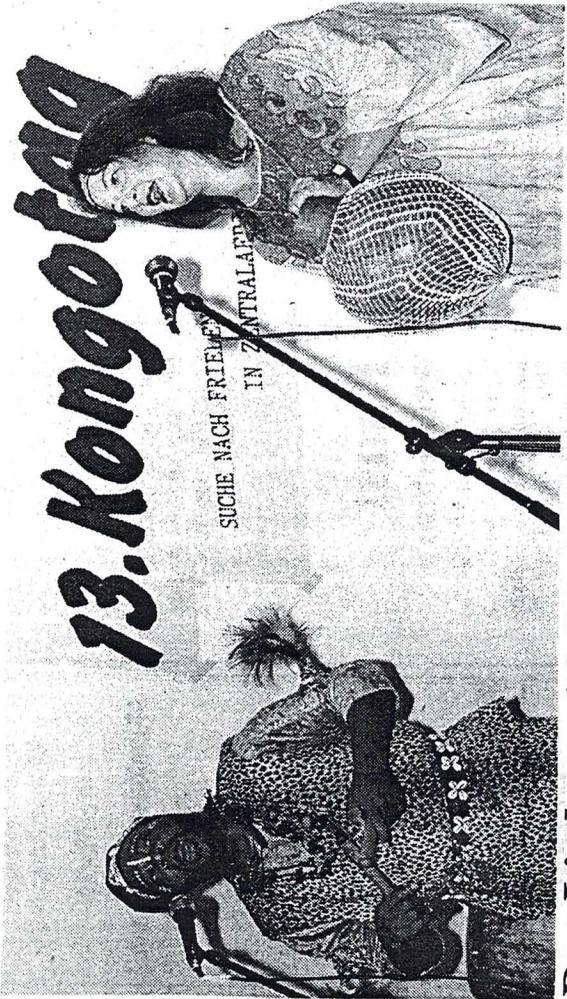
Seit Jahren engagiert

In Bodao hatte der Verein im vergangenen Jahr die Dorfbewohner bei der Produktion von Palmöl unterstützt. Bindseil: „Wir haben Maschinen gekauft, mit denen Hilfe sich die Nüsse einfacher zerkleinern lassen und das Öl besser gepreßt werden kann.“

Zuvor hatte Euro-Afrika in Kenia ein Krankenhaus mit Medikamenten beliefert und einer Klinik in Burkina

Fasa beim Aufbau einer Mutter-Kind-Station geholfen.

Den Besuchern in Garath wurde innerhalb weniger Stunden der Charme des schwarzen Kontinents vermittelt. Masterdrummer „Ajala Addy“ aus Ghana begeisterte mit seinen Percussions, „New Life Fellowship“, der Chor der afrikanischen Gemeinde in Düsseldorf, sang Gospel-songs, und „Ala Tentu“ führten afrikanische Tänze auf. Für die kleinen Gäste gab es eine Clownshow mit „Adesa“ und die Möglichkeit, sogenannte Adinkras, afrikanische Stoffdrucke voller Symbolik, herzustellen. Das kulinarische Angebot reichte von Jams (kartoffelähnlichen Wurzeln) bis hin zu Platain (frittierte Gemüsebällchen mit Sauce). Die Verkaufsstände standen ganz im Zeichen afrikanischen Kunsthändwerkes. mkö



Das Lied aus Afrika stand auf dem Programm des Afrika-Tages im Bilker Bürger-International veranstaltete das Treffen und informierte über die Lage der kongolesischen Flüchtlinge. Der Verein „Dialog nur Information und Diskussion waren die Programmpunkte. Am Abend fand ein Benefizkonzert mit dem Kassa-la-Duo (Foto) statt. Mit dem Lied aus Afrika ging es zu einer aufregenden Reise durch den geheimnisvollen, lebendigen und bunten Erde Teil. Der Erlös geht an Waisenkinder in Luhwindja. Wer sich über den Verein informieren möchte (RHEIN-BOTE berichtete schon über ihn) wählt Telefon 312608.

Foto:Göttert

Rheinbote Liederbasar aus Geseck 7.11.98

Basar der AWO-Kindertagesstätte

Stachelpäckchen helfen marokkanischem Dorf

BILK. Mokka für die Großen und arabische Limonade für die Kleinen – das alles gab es auf dem Marokko-Basar der Kinderertagesstätte Stachelbär der AWO. Die 20 Kinder der Gruppe in der Grupellostraße 28 haben mit ihren Erzieherinnen gebastelt, gemalt und gebacken, damit sie einer Grundschule im südmorokkanischen Dorf Erressani helfen können. Die Kinder, die dort nahe an der Grenze zur Wüste leben, brauchen dringend einen Brunnen. Insgesamt haben die Stachelpäckchen 400 Mark für die Kinder in Afrika sammeln können und hoffen nun, daß ihre Hilfs-Aktion mehr als nur ein Tropfen auf dem heißen Stein war. bd



20 Kinder bastelten und malten für den guten Zweck.

Foto: privat

Rheinische Post / 1998 / Potsdamer Straße 12-14 / 40230 Düsseldorf / Foto: privat

Afrikatag zeigt viele Facetten

Stoff mit afrikanischen Mustern bedrucken; erfahren, wie Kinder in Afrika spielen; Einblicke in das Leben afrikanischer Familien gewinnen - kurz: die Kinder Afrikas kennenlernen. Dazu will der fünfte Afrikatag im Haus der Kirche, Bastionstraße 6, am Samstag, 26. September, ab 15 Uhr einladen.

In der Landeshauptstadt gibt es zehn afrikanische Kirchengemeinden. Hier und in der umstrebaren Nachbarschaft leben mehr als 6000 Afrikaner aus Zaire, Ghana, Ruanda, Nigeria oder Namibia. Sie haben hier ihren Lebensmittelpunkt, arbeiten bei den Fluggesellschaften, in internationalem oder deutschem Konzern. Ihre Kultur und politische Situation möchte der Afrikatag näher bringen.

Der Afrikatag beginnt mit Musik, gibt Informationen über Afrika und Partnerschaften mit afrikanischen Gemeinden. Die Evangelische Flüchtlingsberatung stellt afrikanische Internetauf- dressen vor. Der Schwerpunkt liegt in der Darstellung der alltäglichen Erfahrungen der afrikanischen Kinder. Der am Niederrhein lebende Autor und Journalist Kpake Uzormah hat mit dem Regieassistenten Kolawole Dayisi für den Afrikatag ein Stück geschaffen, das in vier Szenen einen Einblick in das Leben afrikanischer Familien gibt.

In der Landeshauptstadt gibt es zehn afrikanische Kirchengemeinden. Hier und in der umstrebaren Nachbarschaft leben mehr als 6000 Afrikaner aus Zaire, Ghana, Ruanda, Nigeria oder Namibia. Sie haben hier ihren Lebensmittelpunkt, arbeiten bei den Fluggesellschaften, in internationalem oder deutschem Konzern. Ihre Kultur und politische Situation möchte der Afrikatag näher bringen. Es geht um das alltägliche Leben von Kindern in afrikanischen Familien", sagt Dayisi. „Das religiöse Leben spielt genau wie die Schule oder das Leben von Kindern auf der Straße eine Rolle. Dabei haben wir eine Reihe afrikanischer Traditionen berücksichtigt.“ Das Stück, das von der Düsseldorfer „New Life Fellowship Drama Group“ aufgeführt wird, hat am Afrikatag um 17 Uhr seine Uraufführung. Damit an diesem Samstag die ganze Familie ins Haus der Kirche kommen kann, gibt es auch eine Kinderbetreuung. Ein Geheimtip ist inzwischen das Angebot an afrikanischem Essen.

In diesem Jahr wird der Afrikatag zum fünften Mal durchgeführt. Wieder dabei ist ein afrikanischer Markt der Möglichkeiten, auf dem sich Organisationen vorstellen, die eine Verbindung zwischen Düsseldorf und den Menschen in Afrika halten.

Der Journalist Björn Jürgensen berichtet über die Arbeit der südafrikanischen Wahrheitskommission, die die Vergangenheit der Apartheid aufzuarbeiten versuchte.

Jürgensen besuchte die Kommission drei Monate in Johannistburg. Sein Vortrag beginnt um 16 Uhr.

Der Eintritt zum Afrikatag der evangelischen Kirche ist frei und findet im Rahmen der „Düssel-

dorfer Dritte Welt-Tage“ statt.

Das Essen kostet sechs Mark.

Die Kinderbetreuung wird kostenlos angeboten.

Rheinbote Sonntag 23.9.97

Heute: Alltag in Afrika

Haus der Kirche

Alltag in Afrika: Was spielen die Jungen und Mädchen dort, wie leben afrikanische Familien? Der fünfte „Afrika-Tag“ im Haus der Kirche an der Bastionstraße 6 in der Karlstadt soll am heutigen Samstag (26. September) ab 15 Uhr Einblicke in eine völlig andere Kultur ermöglichen – mit afrikanischem Essen, Musik und einem Theaterstück.

Der Alltag kommt auch auf die Bühne: Um 17 Uhr führt die Düsseldorfer Schauspielgruppe „New live Fellowship Drama Group“ ein Stück auf, das der nigerianischen Autors Kpake Uzormah für den Aktionstag geschrieben hat.

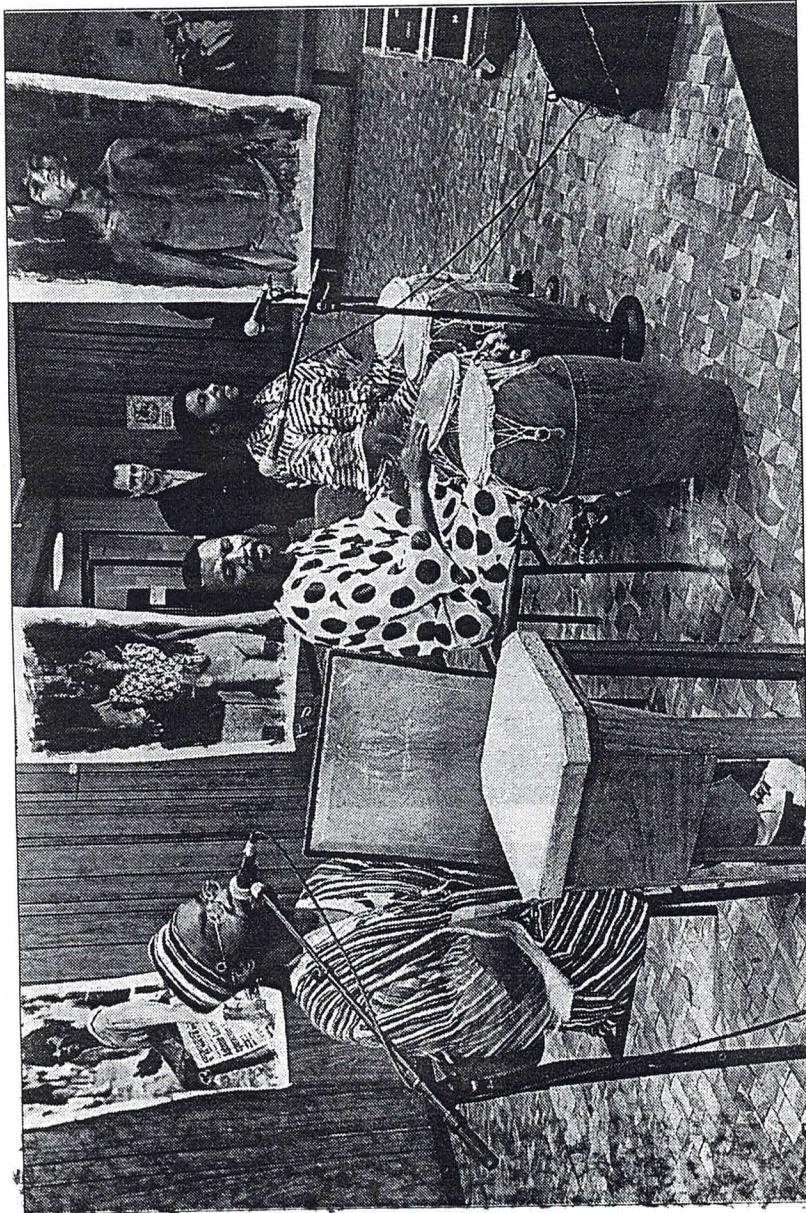
In der Landeshauptstadt gibt es zehn afrikanische Kirchengemeinde, hier und in der Nachbarschaft leben mehr als 6000 Afrikaner aus Zaire, Ghana, Ruanda, Nigeria und Namibia. Der Eintritt ist frei.

VR 2 26.9.97

Begegnung mit Afrika

Die Kinder Afrikas kennennen: Dazu lädt heute der 5. Afrikatag im Haus der Kirche ein. Besucher können dort selbst Stoffe mit afrikanischen Mustern bedrucken, landestypisches Essen genießen, eine Vielzahl Kinderspiele kennenlernen und Einblicke in das Familien-Leben gewinnen. Speziell dazu hat der nigerianische Autor und Journalist Kola-wole Dayisi ein Theater-Stück über den Alltag afrikanischer Familien geschrieben. Darin spielen das religiöse Leben, die Schule und das Leben auf der Straße eine wichtige Rolle. Beginn ab 15 Uhr in der Bastionstr. 6.

Düsseldorfer Nachrichten
26.9.97



RP-Foto: Hans-Jürgen Bauer

Die Gruppe Adja Addi brachte mit ihren Trommeln afrikanische Atmosphäre in die Schule.
Dritte-Welt-Tag an kaufmännischen Berufsschulen war ein Erfolg

Schüler blicken über Tellerrand

Von MARKUS HARBAUM

Zwei Kinder, vielleicht sechs oder sieben Jahre alt, hocken in den Müllbergen einer Deponie irgendwo in Asien. Sie ruhen sich aus, vom stundenlangen Herumstochern in Abfällen, Gestank und dem Lärm der Müllwagen, die immer wieder ihren Schlund öffnen, um auszuspuken. Was andere wegwarfen – den beiden Kindern jedoch das Überleben sichert. Gedankenversunken starrt das kleine Mädchen einen Spielhund aus Plastik an, zerbeult, vergammelt und dem Kind einer reichen Familie wohl überflüssig geworden. Doch die Kleine, in ihrem zerschlissenen Kleid, hat nicht einmal Zeit zu spielen. Es sind eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen wie diese, die den

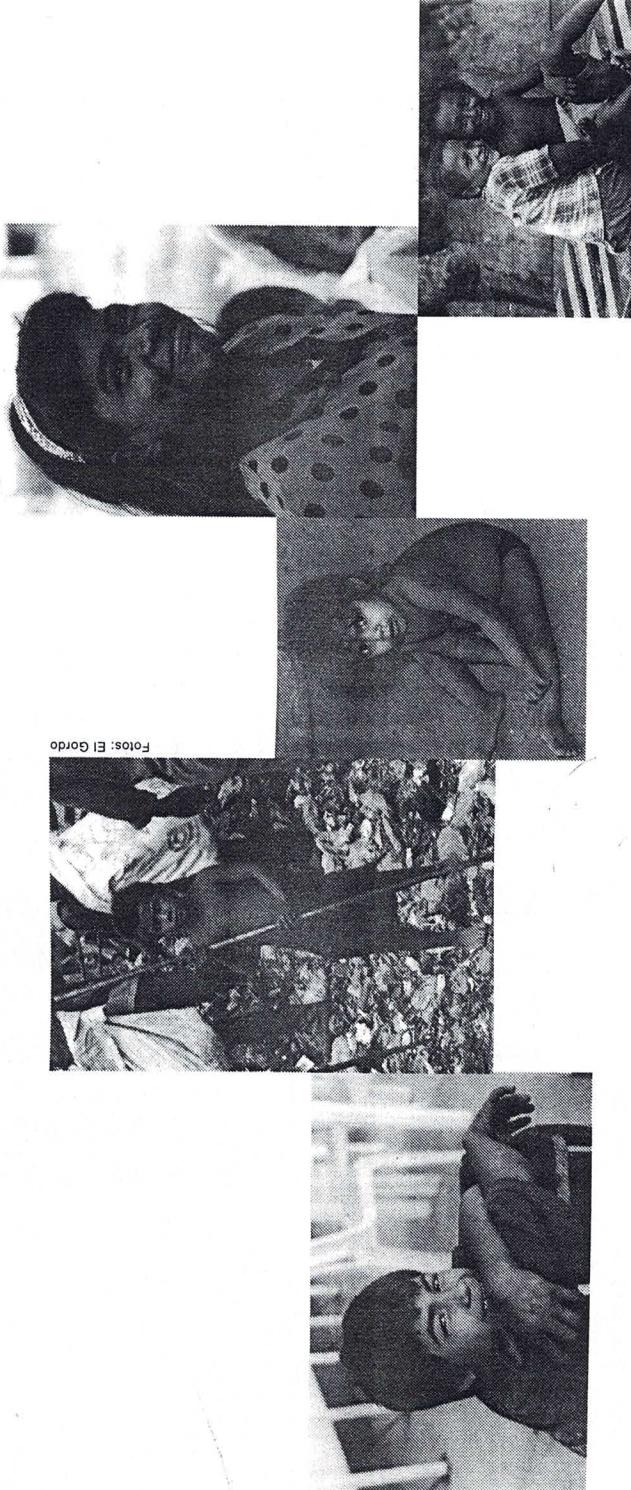
Schülerinnen und Schülern des Max-Weber-Berufskollegs und des Walter-Eucken-Berufskollegs gestern das Leben von Kindern in der Dritten Welt vor Augen führten. Zum dritten Mal widmeten die Schulen einen Projekttag dem „wichtigen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus“, sagte Lehrer und Organisator Peter Krause. Er und seine Kollegen hatten 18 ehrenamtlich arbeitende Dritte-Welt-Initiativen eingeladen. Unterstützung erhielten die Lehrer von Regierungspräsident Jürgen Büssow. Er hielt den Projekttag für unverzichtbar und erklärte, daß von Schülerinnen und Schülern heute mehr gefordert sei als fachliche Qualifikation. Globales Denken, kreatives und soziales Engagement zeichne junge Menschen aus.

Neben dem afrikanischen Trommler Adja Addi, der die Schüler in der Aula mitriß, strömten die Jugendlichen vor allem zu Vorträgen über Kinderprostitution in Thailand, Straßenkinder Lateinamerikas oder über die Kolonialisierung und deren Spätfolgen. „Die Nachfrage war größer als das Angebot“, freute sich Krause.

Beeindruckt von der Arbeit der Dritte-Welt-Gruppen waren die Schüler. „Es ist gut, wenn man einer kaufmännischen Schule auch mal über fairen Handel spricht“, meine über fairen Handel spricht“, meine Patrick Gade. Er habe jedenfalls nicht gewußt, wie sehr Menschen in Afrika oder Lateinamerika ausgenommen werden, „daß sie gerade mal einen Hundertstel Pfennig pro Banane bekommen.“

Kinderleben, Kinderträume

Portraits aus einem nachrevolutionären Land



Fotos: El Gordo

Ein kleiner Junge stochert mit einer Eisenstange im Müll, auf der Suche nach etwas Brauchbarem. Kinderarbeit ist im nachrevolutionären Nicaragua längst keine Seltenheit mehr. Schuhputzer etwa ziehen durch die Straßen der großen Städte auf der Jagd nach Touristen. Ein kleiner Junge ver-schränkt seine schwarz beschmierten Hände über die zum Schemel umfunktionierte Holzkiste und wagt ein vorsichtiges Lächeln.

Bildwechsel: Eine kleine, verwahrloste Rotzgöre mit zerzaustem Haar und schmuddeligem T-Shirt zieht mit großen Augen die Betrachter in ihren Bann. Eine andere lächelt verschmitzt, ein Grübchen auf der Wange, die langen Haare mit einem Reif zuückgesteckt und ordentlich frisiert. Fotos einer Ausstellung des Fotografen El Gordo, die vom 8. bis zum 31. Oktober im zakk in Düsseldorf (Fichtienstr. 40) zu sehen ist. Die Schau findet im Rahmen der „Dritte-Welt-Tage“ statt und ist bereits die dritte ihrer Art. In den beiden Vorjahren hat El Gordo mit der Linse Männer und Frauen des kleinen mittelamerikanischen Landes eingefangen, das einmal die Hoffnung auf eine gerechte Gesellschaft und den neuen Menschen hervorgebracht hat. Die Kinderfotos kommen diesem Ideal noch am nächsten, auch wenn Nicaragua längst wieder nach den Gesetzen des globalen kapitalistischen Weltmarktes regiert wird. Denn Kinder - in aller Welt - haben noch etwas Unbeschwertes, Befreites, wie etwa die beiden Jungen auf dem Pferdekarren, die sich freundschaftlich, ohne Kalkül und berechnende Taktik, in den Arm nehmen. Oder der circa Zehnjährige, der auf dem Rücken eines Pferdes sitzt und am liebsten schnell wie der Wind durch die Wälder reiten würde. Doch zum Traum nach Freiheit gesellen sich die Skepsis und Angst vor der Zukunft in seinen Gesichtszügen, die Angst vor dem Erwachsenwerden.

El Gordos Porträts sprechen mit dem Betrachter und erzählen - ganz ohne dramatische Inszenierung - von der Würde und der Verletzbarkeit der Kindersoulen in einem armen Land der „Dritten“ Welt.

Hubert Ostendorf

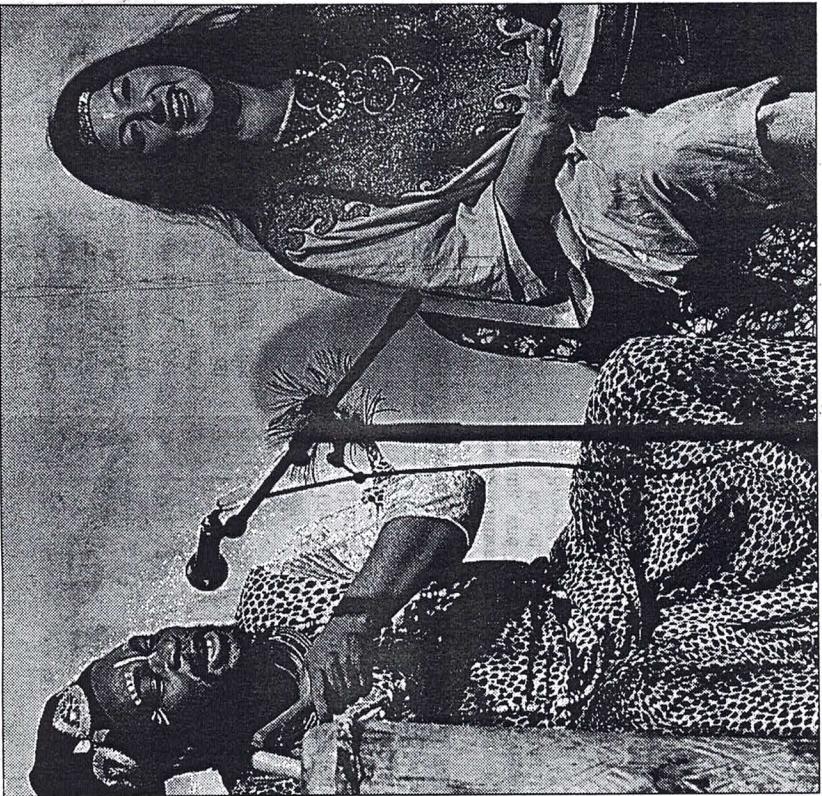
Verlosung

**fiftyfifty verlost einen handsignierten Abzug
(Mädchen in Ciudad Sandino) von El Gordo. Postkarte mit dem Stichwort „Foto“ an die Redaktion genügt.**

KINDERLEBEN

**Fotoausstellung von El Gordo
zakk-Kneipe, Fichtenstr. 40, Düsseldorf
geöffnet montags bis donnerstags ab 18 Uhr
freitags bis sonntags ab 21 Uhr
Vernissage: 8. Oktober, 19 Uhr**

fifty·fifty | Ausgabe Oktober 1992 | 3



Das Kassala-Duo trommte für Waisenkinder im Kongo.

RP-Foto: Bauer

Ein Benefiz-Konzert für Waisenkinder

Hilfe aus Düsseldorf für Waisenkin-
der aus dem Kongo, die genau vor ei-
nem Jahr ihre Eltern bei dem Massa-
ker von Luhwinda verloren hatte:
Das Kassala-Duo gab ein Benefiz-
konzert zum Abschluß des Kongofa-
ges, zu dem die Fördergemeinschaft
für demokratische Friedens-Entwick-
lung e.V., „Dialog International“ ein-
geladen hatte. Er stand unter dem
Thema „Suche nach Frieden in Zen-
trafrika“.

Die Information war umfassend:
Der auf Asyfragen spezialisierte
Rechtsanwalt Roland Sperling refe-
rierte über die Situation kongolese-
scher Asylbewerber in Deutschland.
Daran schloß sich eine Podiumsdis-
kussion über die Situation „in der Re-
gion der großen Seen“ an. Paul In-
dongo Imbanda schilderte den aktu-
ellen Kongo-Konflikt und erinnerte
daran, daß das Abtreten Mobutus zu-
nächst die Hoffnung auf einen dauer-
haften Frieden genährt habe, aber
unter Staatspräsident Kaliba mit dem
erneutem Aufflammen des bewaffe-

nen Konfliktes zwischen Ruanda,
Uganda und dem Kongo die afrikani-
sche Erneuerung wieder gefährdet
sei. Da die kriegerischen Auseinan-
dersetzungen im Kongo Auswirkun-
gen auf Zentral-Afrika hätten, müß-
ten die internationalen Friedenskräf-
te ihren Einfluß zu verstärken, „aller-
dings unbedingt unter Achtung des
Selbstbestimmungswillens jedes der
beteiligten Völker“, forderte Indon-
go Imbanda.

Der Schriftsteller und Journalist
David Kakunzi schloß sich dieser
Auffassung an. Trotz der schwierigen
Situation glaubte er aber immer noch
an die „afrikanische Renaissance“,
denn die „Afrikaner versuchten ohne
Betteln bei der Uno oder den USA
ihre Probleme selbst in die Hand zu
nehmen. Als einen Hauptgrund des
derzeitigen Übels bezeichnete er,
„daß immer wieder in dieselbe Falle
getappt wird, nämlich auf ein politi-
sches Programm zu vertrauen, das
nur auf einen einzigen Führer zuge-
apse

Beim 13. Kongotag im Bilkler Bürgerhaus